Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 38

Artikel: Der schöne Tag

Autor: Ilg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 38, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 20. Sept. 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Der schöne Tag.

Von Paul Ilg.

Mir ist bei seinem Sinken,
Als ging ein Freund hinaus
Und wie ein letztes Winken
Der Glanz am Hügelhaus.

Ich bin mit ihm gezogen
Die taubenetzte Bahn,
Und meine Lieder flogen
Gleich Lerchen himmelan;

Er aber hob die Flügel,
Er trug mich wie im Traum
Weit über Tal und Hügel
Bis an den Himmelssaum.

Ich sang vom jungen Wagen,
Ich klagt ihm meine Not,
Daß schier zu allen Tagen
Der Mut umsonst geloht;

Und hab nach meinem Sterne
Gefragt, nach meinem Glück.
Er wies in blaue Ferne,
Wies hinter mich zurück;

Mir ist bei seinem Fliehen,
Als ging' ein Freund von mir —
O dürft ich weiter ziehen,
Du schöner Tag, mit dir!

Ließ rauschen seine Quellen,
Die Vögel schmettern drein —
So zogen wir Gesellen
In alle Welt hinein.

Und als ich müd und wählig
Hinsank in Mittagsglut,
Wie hab ich da so selig
An seiner Brust geruht!

Renate.

7

Von Theodor Storm.

Am andern Morgen, da ich von meinen lieben Eltern Abschied genommen hatte und schon auf den Wagen steigen wollte, kam der blasse Schneider angelaufen, bittend, er solle zur Stadt zum Ellenkrämer, ob er mit dem Jungherrn die Gelegenheit benützen dürfe. Hatte also einen Reisegefährten; dazu einen, dem allezeit das Maul überlief, während ich doch lieber mit meinem bedrängten Herzen allein dahingefahren wäre, Wickelte mich auch in meinen Mantel und hörete nur halb im Traum, wie seine unruhige Zunge in allem Unholden rührete, was die letzte Zeit unter den Dorfleuten war im Schwang gewesen.

Als wir aber eben von der Sandgeest in die Marsch hinunterfuhren, hub er an und mochte wohl wissen, daß er damit sich Gehör erwerbe: „Ja, Jungherr," sprach er, „Ihr kennet ihn ja besser als wie ich, den fremden Pastor; aber das ist einer, so ein Allerweltskerl! Auch dem alt Mariken auf dem Hofe hat er das Maul aufgetan. Ihr habet wohl gesehen, Jungherr, wie dem Bauern allzeit der eine Strumpf um seine Hacke schlappet! Hat immer schon geheißen, er dürfe nur ein Knieband tragen, sonst sei es mit all seinem Reichtum und mit ihm selbst am bösen Ende; möcht Euch aber geraten haben, rühret nicht daran; denn da mich eines Tages der Fürwitz plagte, fuhr er mir übers Maul: „Ja, Schneider," sprach er, „das eine hat die Katz geholt; willt du das ander haben, um deinen dürren Hals daran zu henken?"

Als ich entgegnete, daß ich dergleichen an des Bauern Strümpfen nicht gesehen, meinte er: „Ja, ja; Ihr kommet nur des Sonntags auf den Hof, da trägt der Bauer seine hohen Stiefeln!"

Da sich das in Wahrheit also verhielt, so schwieg ich; der Schneider schob sich einen Schrot Tabak hinter seine magere Wange und sagte, seinen Hals zu meinem Ohre reckend: Es liegen wohl oftmalen zwei der Strumpfbänder vor seinem Bette; aber der Bauer hütet sich; er weiß es wohl, wer ihm das zweite hingelegt! Die alte Marike hat zwar versucht, die Strümpf' ihm enger zu stricken, damit sie nicht herunterfallen; aber wenn sie drankommt — sie hat's mir gestern selbst erzählt —, so tanzet es ihr wie Fliegen vor den Augen oder wimmelt wie Unzeug über ihren alten Leib. Will auch wohl scheinen, als ob dem — Ihr wisset, wen ich meine, Jungherr — das Spiel schon